

4. Die aus der Akinese hervorgehenden seelischen Zustände gleichen weitgehend der menschlichen Hypnose und erweisen sich als starke Bewußtseinsverengungen bzw. Bewußtseinstrübungen.

Literatur.

- DROST, R., Zur Akinese bei freilebenden Vögeln. Ornith. Monatsberichte 1933 Nr. 4.
 LINDWORSKY, J., Das Problem der psychogenen Erkrankung vom Standpunkt der Psychologie. Düsseldorf 1926.
 STEINIGER, F., Ueber Reaktionshemmungen bei Vögeln. Ornith. Monatsberichte 1935 Nr. 3.
 WARNEKE, G., Ein Beitrag „Hypnose“ bei Vögeln. Ornithologische Monatsberichte 1933, Nr. 3.
 WUNDT, W., Grundriß der Psychologie. p. 14. Stuttgart 1920.

Kurze Mitteilungen.

Nochmals: Das Einemsen des Gefieders. In Ergänzung der O. M. B. 1935, p. 134—138 wiedergegebenen Mitteilungen sind dem Herausgeber noch folgende Zeitschriften über diesen Gegenstand zugegangen.

Eine spezifische Reaktion auf Ameisen habe ich nur einmal in meinem Leben zu sehen bekommen, und zwar von einer gewöhnlichen *Leiothrix*, Mänachen. Der Vogel fing eine der in Menge unser Speisezimmer bevölkernden kleinen schwarzen Ameisen ganz zart mit der Schnabelspitze und fuhr sich damit zwischen die großen Handdecken des einen Flügels, den er zu diesem Zwecke in sichtlich instinktiv spezifischer Weise ganz eigentümlich verkrümmt und stark supiniert nach vorn nahm.

Konrad Lorenz, Altenburg a. D.

Ich besitze einen älteren Star (*Sturnus*). Kürzlich brachte mein Bruder Moos mit, welches er dem Star auf den Käfig legte. Der Star trieb sich in der Küche umher. Aus dem Moos krochen viele kleine rote Ameisen in den Vogelkäfig. Als der Star in den Käfig kam, stürzte er förmlich auf die Ameisen, breitete die Flügel auseinander, machte auch den Schwanz ganz breit und pickte die Ameisen auf, und wenn er den Schnabel voll hatte, strich er mit den Ameisen die Flügel an der Innenseite entlang. Beide Flügel und den Schwanz bearbeitete er so. Er war so eifrig dabei, daß er bald auf den Rücken fiel. Bis alle Ameisen fort waren, trieb er es so, dann flog er aus dem Käfig. Ich hatte früher einen aus dem Nest gefallenen Star großgezogen; derselbe war versessen auf Mostrich und machte dieselben Bewegungen, wie es dieser Star mit den Ameisen tat. Nun wollte ich höflichst bitten, könnte ich über dieses Gebahren des Vogels Aufklärung erhalten? Ungeziefer hat der Vogel nicht, er ist sehr zahm und läßt sich auch die Federn untersuchen. Obgleich er wenig im Käfig ist, wird dieser jede Woche mit Seifenlauge gereinigt. Frau Bertha Scheidler, Berlin.

(Aus einem 1934 an die Vw. Rossitten gerichteten Schreiben.)

Eine zahme junge Rabenkrähe, die der Besitzerin eines im Walde gelagerten Ausflugslokales bei Kissingen gehört, lag mit ausgebreiteten Flügeln auf einem Waldameisenhaufen. Sie ging wiederholt vom Ameisenhaufen herunter und dann wieder hinauf, um die gleiche Stellung einzunehmen. Ich habe keinerlei Feststellungen machen können, daß sie mit dem Schnabel Ameisen aufgenommen und unter die Flügel gesteckt hätte, was ich bei der nahen Entfernung und der Dauer der Beobachtung bestimmt bemerkt hätte. Oberstjägermeister **Scherping**.

Es scheint, daß Krähen (*Corvus*) und Eichelhäher (*Garrulus*) die zum „Einemsen“ dienenden Ameisen niemals mit der Schnabelspitze ergreifen, sondern ein regelrechtes „Ameisenbad“ nehmen, während kleinere Vögel die Ameisen mit der Schnabelspitze festhalten und sich dann durchs Gefieder fahren.

Ueber die vermutliche Zweckmäßigkeit dieser Triebhandlung vgl. W. EICHLER, Journ. f. Orn. 1936, p. 490—491. E. Stresemann.

Uebernachten Mehlschwalben gemeinschaftlich im Rohr? TANTOW erwähnt in seinem Buch „Das Vogelleben der Niederelbe“ S. 152 eine Beobachtung, wonach Mehl- und Rauchschnalben von Mitte Juli ab regelmäßig im Rohr übernachteten. Da mir dies von *Delichon urbica* bisher unbekannt war, sah ich die mir zugängliche Literatur durch, ohne aber darüber etwas zu finden. Lediglich NAUMANN sagt: „Dagegen sieht man selten oder nie eine im Rohre, den gewöhnlichen Schlafstellen der Rauchschnalbe“, woraus doch wohl hervorgeht, daß er selbst es nie beobachtet hat. A. QUEDNAU, der am Westufer des Mauersees dem Zuge der Schnalben und ihrem Uebernachten im Rohr sehr viel Aufmerksamkeit gewidmet hat, hebt in seinen sehr ausführlichen Aufzeichnungen stets nur das massenhafte Uebernachten von Rauch- und Uferschnalben hervor. Angaben, die die TANTOW'sche Mitteilung bestätigen, wären daher erwünscht.

Bei der Rauchschnalbe (*Hirundo rustica*) habe ich übrigens am Kinkeimer See öfters auch zur Brutzeit (z. B. 5. VI. 21 und 23. VI. 35) ein gemeinschaftliches Uebernachten im Rohr feststellen können. Es waren dies wohl wie beim Star vorzugsweise ♂♂. NAUMANN war dies anscheinend unbekannt.

F. Tischler.

***Tringa stagnatilis* (Bechst.) in Ostpreußen.** Der Teichwasserläufer war bisher erst zweimal für Ostpreußen nachgewiesen. Ein ♀ vom Mai 1863 aus der Nähe von Königsberg befindet sich im Königsberger Museum, und am 14. V. 1911 beobachtete ich 2 Stücke am Kinkeimer See bei Bartenstein. Genau auf den Tag 25 Jahre später, am 14. V. 1936, traf ich wieder einen Teichwasserläufer am Kinkeimer See an und zwar an ungefähr derselben Stelle wie die beiden im Jahre 1911. Der aus einem Kampfläuferschwarm auffliegende Vogel fiel mir sofort durch die Stimme „tjia“ oder auch „tju“ auf. Er war nicht übermäßig scheu und setzte sich immer wieder, so daß ich ihn mit dem Boot mindestens sechsmal auf 80—100 Schritt anfahren konnte. Meist hielt er sich zu Bruchwasserläufern, unter denen er durch das viele Weiß und die hohen Ständer schon auf weite Entfernung stets sofort auffiel. Er wirkte unter ihnen etwa so hell, wie im Herbst ein junger Sander-

ling unter Alpenstrandläufern. Die sehr charakteristische Stimme ließ er gelegentlich auch im Sitzen, stets aber im Fliegen hören. Sie ist von der des Grünschenkels doch recht verschieden und überhaupt mit keiner andern Limicolenstimme zu verwechseln.

Neben diesem seltenen Gast hielten sich am See, der viele Schlammstellen aufwies, etwa 80—100 *Tringa glareola*, nicht viel weniger *Philomachus pugnax* (♂♂ mit und ohne Kragen sowie zahlreiche ♀♀), 3 *Tringa nebularia*, 5—6 *T. erythropus* (von welcher Art ich am 10. V einen Flug von etwa 20 Stücken gesehen hatte, die erst den Paarungsruf hören ließen), 8—10 *T. hypoleucos*, 4 *Calidris a. alpina*, 40—50 *C. temminckii* (davon mindestens 30 in einem Schwarm) und 3 *Charadrius hiaticula tundrae* auf. Von letzteren erlegte ich ein Stück, um die Formzugehörigkeit sicher feststellen zu können.

Am 24. V. 1936 gelang es SIELMANN, auch am Frischen Haff bei Haffstrom unweit von Königsberg einen Teichwasserläufer mit Sicherheit zu beobachten. Die Art ist daher bei uns vielleicht weniger selten, als es bisher den Anschein hat.

F. Tischler.

***Somateria m. mollissima* im Binnenland von Ostpreußen.** Am 9. IV. 1936 sah ich auf dem Kinkeimer See längere Zeit 2 ♂♂ und 3 ♀♀ der Eiderente. Die ♂♂ trugen das anscheinend reine Brutkleid. Bisher war diese Art erst einmal für das Innere der Provinz festgestellt. HAECKEL beobachtete Anfang April 1926 ein ♂ mehrere Tage lang auf dem Schillingsee bei Osterode.

F. Tischler.

***Chlidonias leucoptera* (Temm.) in Pommern.** Am 24. Mai 1936 beobachtete ich über verwachsenen Torfstichen am Südende des Plöner Sees in Pommern 1 Weißflügelseeschwalbe. Der Vogel, der sofort durch die kontrastvolle Schwarzweißfärbung auffiel, befand sich in lockerer Gemeinschaft einiger Flußseeschwalben und zahlreicher Lachmöwen am Rande einer größeren Möwenkolonie auf Insektenfang in der Luft und hielt sich an dieser Stelle einige Stunden auf.

Die Art ist seit 40 Jahren nicht mehr für Pommern nachgewiesen worden. HÜBNER, Avifauna von Vorpommern und Rügen, 1908, erwähnt die letzte Beobachtung im Juni 1896 auf dem Jasmunder Bodden bei der Insel Pulitz auf Rügen.

Das gehäufte Vorkommen in den letzten Jahren in Deutschland (Ost- und Westpreußen, Magdeburg, Jena, Mellum, Niederelbe, Schleswig) sollte veranlassen, noch aufmerksamer auf diesen Vogel zu achten.

Paul Ruthke.

***Larus philadelphia* (Ord) nicht für Deutschland nachgewiesen.** Seit langer Zeit wird diese Art auf Grund eines angeblichen Helgoländer Fundes in der Liste der für Deutschland nachgewiesenen Vögel geführt (NAUMANN, HARTERT u. a.). Da das Stück aber, von dem GÄTKE (S. 600) berichtet, er habe es im Winter 1845 erhalten, nicht aufzufinden war, schien erst FLOERICKE den einwandfreien Nachweis durch Untersuchung einer bei Wesermünde erlegten Möwe erbracht zu haben, die er als *Larus philadelphia* bestimmte (Mitt. Vogelwelt 1931, S. 115). Bei der

Seltenheit des Fundes (bisher 8 mal in Europa: 7 mal England, 1 mal Frankreich) war eine Nachbestimmung umso mehr am Platze, als das betreffende Exemplar jederzeit hierfür zur Verfügung stand und FLOERICKE selbst in seiner Notiz bemerkt, daß es sich durch schwarze Beine von der rotfüßigen Bonapartemöwe unterscheidet. Der Erleger der Möwe, Herr Lehrer TIEDEMANN/Wesermünde, hatte die Freundlichkeit, die aufgestellte Möwe dem Berliner Zool. Museum zur Nachbestimmung einzusenden. Dabei stellte sich heraus, daß alle Kennzeichen (insbesondere die Zeichnung der Schwingen, Lauflänge und -farbe, der Ton des dunkelbraunen Kopfes) mit Ausnahme des schwarzbraunen Schnabels eindeutig für *L. ridibundus* sprachen und keinesfalls die Identifizierung mit *L. philadelphia* zuließen. Zweifellos liegt also hier, wie Herr Prof. STRUSEMANN bestätigte, nichts Anderes als eine weibliche Lachmöwe vor, deren Schnabel ein wenig schwächer und im Leben „dunkelbraun“ statt rot war.

Mit der Richtigstellung dieser Fehlbestimmung FLOERICKES ist es nun an der Zeit, die Bonapartemöwe als Irrgast für Deutschland zu streichen und den Fund einer einwandfrei bestimmten *L. philadelphia* im deutschen Küstengebiet, der natürlich durchaus im Bereich der Möglichkeit liegt, abzuwarten. Dies umso mehr, als ein immerwährendes Durchschleppen derartig unsicherer Nachweise durch das Schrifttum einzelne Beobachter zu Fehläußerungen verleiten kann, wie sie gerade das Beispiel der Bonapartemöwe (vergl. Orn. Mber. 1936, S. 58) lehrt.

Niethammer.

Wiederum Löffler, *Platalea leucorodia leucorodia* L., und Raubseeschwalbe, *Hydroprogne tschegrava tschegrava* (Lep.) bei München. Am Pfingstsamstag, 30. Mai 1936, beobachteten wir im Ismaninger Speichersee bei München unter Lachmöwen eine ad. Raubseeschwalbe und abends 2 anscheinend eben von W ankommende ad. Löffler, die im seichten Wasser einfielen und bald darauf zur Nahrungsaufnahme schritten. Gleichzeitig waren an Seltenheiten und Gästen Sandregenpfeifer, 1 Kiebitzregenpfeifer, Trauer-, 1 ad. Weißbartseeschwalbe, mind. 2 Lachseeschwalben und die hier brütenden Flußseeschwalben anwesend. Die beiden Löffler und die Raubseeschwalbe, die bisher bei uns als Irrgäste galten, nach den in den letzten Jahren im Ismaninger Teichgebiet gemachten Erfahrungen aber geradezu regelmäßige Durchzügler sind, wurden auch an den beiden folgenden Pfingstfeiertagen von LEIBBRAND und SCHITTENHELM, Stuttgart, im gleichen Gelände nochmals angetroffen.

W. Wüst, Augsburg.

Vom Brutvorkommen des Hühnerhabichts (*Accipiter g.*) in Niedersachsen. Die in der Literatur verzeichneten Berichte über die jetzige Verbreitung des Habichts im Gebiete lassen erkennen, daß derselbe wohl allgemein als wenig häufiger Brutvogel angesehen wird, vergl. BRINKMANN, Die Vogelwelt Nordwestdeutschlands Seite 132; auch BORCHERT gibt 1927 in seiner Vogelwelt des Harzes und des nordöstlichen Vorlandes Seite 144 an, daß jetzt im „allgemeinen nur noch wenige brüten“. Erklärlich werden diese Angaben wohl dadurch, daß R. BLASIUS bereits 1896

in seiner Arbeit „Die Vögel des Herzogtums Braunschweig und der angrenzenden Gebiete“ Seite 8 berichtete, daß sich „die Zahl der Habichte in den letzten Jahren sehr bedeutend vermindert habe.“ Aus neuester Zeit liegt ein Bericht von MENZEL, Ornith. Monatsschrift 1934 vor, der jedoch eigene, sichere Feststellungen vermissen läßt. Somit dürften kaum positive Angaben vorhanden sein. Meine eigenen Beobachtungen über den Habicht in der Umgebung von Braunschweig und besonders dem im Heidegebiet belegenen Kreise Gifhorn, Prov. Hannover, beginnen mit dem Jahre 1909; seit dieser Zeit habe ich insgesamt 22 Brutten im Gebiet beobachtet und davon 14 Horste selbst erstiegen. Die Mehrzahl der besetzten Horste wurden im Kreise Gifhorn beobachtet, und zwar bevorzugt der Habicht hier die Kiefernaltholzbestände der großen Staats- und Gemeindewaldungen. Alte, zum Teil auch in diesem Frühjahr besetzte Brutplätze sind die Stölpser und Fahle Heide, die Umgebung von Gifhorn, das Hohnstedter Holz bei Fallersleben sowie der Ringelah und der Espenleu. Nur einmal wurde ein besetzter Horst in einer niedrigen, dürrtigen Heidewaldung im östlichen Teil, dem „Boldecker Land“ gefunden. Das bekannte, zähe Festhalten am alten Brutrevier bewiesen zwei Brutplätze in der Fahlen Heide, hier brüteten 1936 zwei Brutpaare im gleichen Gebiet wie 1909 bezüglich 1926. Im selben Revier wurden auch je zwei Horste gefunden, die nur etwa 1 1/2 km von einander entfernt lagen. Im übrigen konnte jedoch nur ein weiter von einander entferntes Brutvorkommen beobachtet werden. Fast regelmäßige, jährliche Vernichtung durch Abschuß und selbst Fällen der Horstbäume führten nicht zum Aufgeben der alten Horstgebiete. Wesentlich zerstreuter als im Kreise Gifhorn ist das Brutvorkommen in der Umgebung von Braunschweig. Der bereits von R. BLASIUS 1896 angegebene Brutplatz im Querumer Holze nahe bei Braunschweig, der mir seit Jahren bekannt ist, brachte 1934 und 1935 die Brut hoch. Weitere, besetzte Horste wurden im „Kampstüh“ und in der „Esse“ bei Lehre, im Waggumer Forst und 1936 im Elm (WACHSMUTH) sowie im „Langen Holze“ bei Wolfenbüttel (KOCH) festgestellt. Außerdem liegen mir aus dem Kreise Gifhorn Beobachtungen alter Exemplare zur Brutzeit vor, die ein Horsten wahrscheinlich machen im Barnbruch, im Maaßel sowie bei Müden, sodann beobachteten KOCH und LAUTER im Vorholz bei Hildesheim zwei alte Exemplare im Frühjahr 1936, ohne jedoch den Horst zu finden.

Kurt Bäsecke, Braunschweig.

Schwarzkehlige Wiesenschmätzer, *Saxicola rubicola* (L.), in Schleswig-Holstein.
Am 10. XI. 35 beobachtete ich am Nordstrande der Eckernförder Bucht bei Karlsmünde ein altes Paar Schwarzkehliger Wiesenschmätzer. Das ♂ war sehr schön ausgefärbt. Beide Vögel hielten sich dort in Weißdornbüschen dicht am Strande auf und jagten in ihrer charakteristischen Art, an Hausrotschwanz erinnernd, bei sommerlich warmem Wetter nach Insekten. Zehn Tage später sind sie dann 2 km weiter westlich nochmals beobachtet worden. Da die Art in Schleswig-Holstein nur ausnahmsweise brütet, an der Ostküste wohl überhaupt nicht, ergibt sich die Frage der Herkunft dieser beiden Vögel, die sich ohne Zweifel auf

dem Zuge befanden. Liegt die Heimat in Süd-Schweden oder Dänemark? In ebensolchen Dornbüschen desselben Gebietes hat im Winter 1914/15 von Dezember bis Ende Februar schon einmal ein junges ♀ überwintert.
Karl Otto Beckmann, Kiel.

Amsel und Singdrossel als Gartenvogel in Ostdeutschland. Als Verbreitungsgrenze der Gartenamsel nach Osten gilt bisher nach früheren Angaben immer noch die Verbindungslinie Zoppot (Danzig) nach Lissa in Posen (jetzt Polen). Inzwischen hat sich aber das Verbreitungsgebiet doch etwas geändert. Einige von mir beobachtete Veränderungen seien hier festgestellt.

In Bromberg (jetzt in Polen) waren 1924 Amseln auf dem dortigen evangelischen Friedhof in der Wilhelmstraße zu Gartenamseln geworden. Ich sah und hörte am 14. und 15. 7. 1924 mehrere ♂♂, die in keiner Weise mehr scheu waren. Da ich bis 1920 immer wieder Bromberg als meine Heimatstadt besuchte und die dortige Vogelwelt mir bekannt war, ist erst nach diesem Zeitpunkt die Amsel dort zur Gartenamsel geworden. Die Ausbreitung als Gartenamsel geht ostwärts nicht sehr rasch vor sich. Während sie in Zoppot seit 1906 bekannt ist, fehlte sie bis 1934 in der Stadt Elbing noch vollkommen, obwohl dort das Gelände für sie geeignet ist. In den dortigen Wäldern ist sie vorhanden gewesen. Erst am 29. 5. 1935 fand ich die erste Stadtamsel in Elbing, auf einem Friedhof am Ende der Stadt vor Weingarten. Trotz alljährlicher Beobachtungen war dieses das erste Jahr ihrer Ausbreitung als Stadtamsel, auch stellte ich sie an keiner anderen Stelle der Stadt fest. Wichtig ist auch die Tatsache, daß sie in der nahe gelegenen Stadt Marienburg bis 1935 als Gartenvogel nicht vorkommt. Ihre Uebersiedlung in die Stadt scheint von der Nähe des Waldes zweifellos beeinflußt zu sein; denn wenn die Ausbreitung allgemein so vor sich ginge, daß das Verbreitungsgebiet sich von Osten nach Westen ausdehnt, dann müßte sie in Marienburg früher aufgetreten sein als in Elbing.

Wenn andererseits die Amsel zum Stadtvogel geworden ist, dann gibt sie offenbar von ihrer zahlreichen Nachkommenschaft immer mehr an die umliegenden Waldungen ab. Hierfür habe ich zahlreiche Beispiele: so sind in der Zoppoter Umgebung überall im Walde die Amseln ebenso wenig scheu wie in den Gärten. Ähnlich sah ich es im Riesengebirge. Noch eine Viertel Wegesstunde von der Kirche Wang entfernt hüpfen die Amseln auf den Waldwegen, wie man es sonst nur von den Ortschaften kennt. Uebrigens stelle ich ein Gleiches auch im Westen Deutschlands fest. Sogar auf dem Dorfe scheint jetzt schon diese Umgewöhnung vom scheuen Waldvogel vor sich zu gehen. Im Sommer 1935 fand ich eine singende Amsel, die in keiner Weise mehr scheu war, auf einem Pommerschen Landfriedhof. Es war dies in Jacobsdorf bei Jacobshagen (Kreis Saatzig). Ein Amselpaar schien dort in einer hohen Hecke zu brüten. Leider wurden aus Nützlichkeitsgründen wieder einmal die hohen Bäume vernichtet. Nun bin ich neugierig, ob hierdurch die „Waldamsel“ in ihrer Umgewöhnung lange

aufgehalten werden wird. Diese Hecke aus Fichtenbäumen bildete dort das Uebergangsgebiet zwischen Wald und Dorf.

Neben dieser Umgewöhnung der Amsel ist für den Osten ebenso die Umsiedlung der Singdrossel beachtenswert. Schon 1924 beobachtete ich eine Singdrossel als Parkvogel in Zoppot. In den folgenden Jahren konnte ich keinen wesentlichen Fortschritt in ihrer Ausbreitung als Gartenvogel feststellen. 1934 soll sie in einem Garten der Oberstadt gebrütet haben. 1935 sang ein Männchen, das in keiner Weise mehr scheu war, auf halbhoher frei stehenden Bäumen eines Gartens meiner Nachbarschaft. Ich konnte Singdrosseln dann mehrfach in meinem Garten zwischen den Erdbeerbeeten beobachten, auch fanden sie sich hier im künstlichen Wasserbecken zum Baden ein. Die Umgewöhnung zum Gartenvogel scheint hier sehr plötzlich vor sich zu gehen. Im umliegenden nahen Walde benehmen sich die Vögel dagegen noch überaus scheu und lassen sich nur beobachten, wenn man unbemerkt heranschleicht.

Meiner Ansicht nach kann bei dieser Umgewöhnung von ehemals „Wildbrütern“ gar nicht genug hervorgehoben werden, daß diese Gewöhnung an den Menschen besonders beachtenswert ist, dagegen nicht so sehr die Umsiedlung von einem Wohnraum in den anderen, denn die Park- oder Gartenanlage mit ihren Bäumen unterscheidet sich nicht allzu sehr vom heutigen Kunstwalde. Dagegen ist die Umwandlung in der Hinsicht wichtig, als der Vogel die ursprüngliche Scheu vor dem Menschen nun aufgibt und in dessen unmittelbarer Nähe seine Nahrung sucht und sich hier auch frei bewegt und seine Nahrung sucht.

H. Lüttschwager, Siegen in Westfalen.

Ein neuer Name für *Larus canus major* Middendorff. In einer Uebersicht über die paläarktischen Formen der Sturmmöwe erwähnt Herr STEGMANN (O. M. B. 1935, p. 20) *Larus canus* var. *major* Middendorff (Sibir. Reise, II, Zool., 2, p. 243, 1853) als eine Unterart, die über Osteuropa und Nordasien verbreitet ist. Gegen die obige Benennung ist jedoch einzuwenden, daß leider der Name MIDDENDORFFS bereits von *Laroides major* C. L. Brehm (Handb. Nat. Vög. Deutschl., p. 738, 1831), ein Synonym von *Larus argentatus* Linnaeus, beschlagnahmt ist. Ein neuer Name für die große binnenländische Rasse der Sturmmöwe ist daher angebracht, und ich schlage vor anstelle von *Larus canus major* Middendorff

Larus canus stegmanni, nom. nov.

Die terra typica würde auf die westliche Abdachung des Stanowoi-Gebirges eingeschränkt sein.

Pierce Brodkorb, Museum of Zoology, Ann Arbor (Mich.).

Schriftenschau.

KIRCHNER, HEINRICH. Der Vogel im Flug. 1. Wasser- und Strandläufer; Beiträge zur Naturdenkmalpflege, 1936, Bd. XV, Heft 6, p. 309—346. Mit 19 Abbildungen im Text und 16 Tafeln. [Preis geheftet 6,50 M.] — Mit dieser aus-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsberichte](#)

Jahr/Year: 1936

Band/Volume: [44](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Kurze Mitteilungen 116-122](#)